

BUCHBESPRECHUNGEN

Bodo Ebhardt

Der Wehrbau Europas im Mittelalter

Frankfurt am Main (Verlag W. Weidlich) — Reprint der Ausgabe von 1939—1977, 671 S., 218 Zeichnungen, 94 Fotos, 26 Stichrepros, 562 Pläne (Leinen).

Als höchst verdienstvoll muß es bezeichnet werden, wenn der Weidlich-Verlag Reprints lange vergriffener Werke veranstaltet. Daß sich darunter auch die „Klassiker der Burgenforschung“ Bodo Ebhardt sowie Otto Piper befinden, ist für den Burgenfreund besonders begrüßenswert. Ohne deren Werke kommt der Neuling bei der Burgenforschung nicht aus, will er sich in die so umfangreiche und verwickelte Materie bald einarbeiten. Doch auch langjährige Burgenkenner finden dort Auskunft und Anregung.

Besonders das Werk Bodo Ebhardts ist nie durch Besseres ersetzt worden, daher bedarf es keiner Erklärung, warum eine „Neuaufgabe“ in moderner Form erfolgt. Die gewissenhafte Reproduktion des schon so lange selbst im Antiquariatshandel nicht mehr erreichbaren Buches darf ohne Übertreibung als meisterhaft bezeichnet werden. Hierfür gebührt dem fachlichen Können der Firma Beltz, Offsetdruck in Hemsbach, volles Lob!

Bodo Ebhardts Buch ist lange besprochen und nur lobend, sieht man von ganz wenigen Haarspaltern ab, die sich immer finden. Es ist das Produkt weiter Reisen: nach Frankreich, Schottland, Irland, Spanien, Italien und zu den Wehrbauten überall im deutschen Sprachgebiet. Mit Skizzenbuch und Fotoapparat ist der Professor gereist, zu Fuß gewandert und hat mit unvergleichlichem Fleiß bei Hitze und Regen gezeichnet und fotografiert. Wer dieses Buch durcharbeitet, erfährt über den europäischen Wehrbau alles Wissenswerte! Zu erwähnen ist auch, daß der Burgenbau des Ostens, der Baltenländer Kurland, Livland und Estland ebenso liebevoll dargestellt ist, wie Thüringen und Sachsen oder Tirol und Steiermark. Das Verzeichnis des benutzten Schrifttums beträgt 15 Seiten! Besonders hervorzuheben ist die riesige Zahl instruktiver Pläne und Risse, wie das Bildmaterial überhaupt den Text bestens belebt und weiter verdeutlicht.

Leider sind die Preise für Reprints — ganz allgemein gesprochen — nicht dazu angetan solche Werke so volkstümlich zu machen, wie es im Interesse der weiteren Verbreitung der Burgenkunde läge. Man kann das Buch jedem empfehlen, der eine innere Beziehung zur „Burg“ hat. Der geniale Verfasser, der nicht nur Baumeister und Forscher, Zeichner und Fotograf war, wird ihn, auch durch seinen flüssigen Schreibstil, unterhaltsam durch das weite Gebiet des europäischen Wehrbaues führen.

Otto Fink

Fritz Hauswirth

Burgen und Schlösser der Schweiz: Band 9 Graubünden 2 (Südbünden) und Tessin.

Kreuzlingen (Neptun Verlag), 1973.

Nachdem an dieser Stelle schon verschiedentlich über neue Literatur zum Burgenbau in Graubünden berichtet und der erste Band über die Bündner Burgen der Reihe „Burgen und Schlösser der Schweiz“ besprochen wurde (Burgen und Schlösser, 1974/I,

S. 58 f.), sei heute der zweite Band angezeigt, der den südlichen Teil des Kantons und das Tessin behandelt. Daß diese Reihe als Gesamtdarstellung weniger streng burgenkundliche als populärwissenschaftliche Ziele verfolgt, in erster Linie den Bestand an Burgen und Schlössern weiten Kreisen der Bevölkerung erschließen möchte, mindert keineswegs ihren Wert. Im Gegenteil, Aufbau, Ausstattung und Gehalt der Bände lassen immer wieder das erfreuliche Niveau dieser Publikation deutlich werden.

Das hier betrachtete Gebiet reicht von der rauhen Bergwelt der Alpentäler bis in die klimatisch bevorzugten Regionen des Luganer Sees und des Lago Maggiore. Zumindest der Zahl nach nicht so reich an eindrucksvollen Bauten wie das nördliche Graubünden, zeigen diese Landschaften dennoch gewichtige Merkmale und charakteristische Burgentypen in eigenständiger Ausprägung. Von der nahezu unzugänglichen Höhlenburg von Marmels über dem Marmorera-Stausee, über die eindrucksvolle Talsperre von Mesocco (Misox) mit eigener Burgkirche unterhalb des San Bernardino, über die zahllosen Dorf- und Meiertürme in den Ortschaften und die einsamen Wehrtürme inmitten der Bergszenerie, über das stolze Riom, das der Reisende beherrschend über der Julierstraße liegen sieht, bis zu den gewaltigen Kastellen von Bellinzona — zinnenbewehrt und in ihren Bauformen den nahen Süden ankündigend — reihen sich beachtliche Zeugnisse des Wehrbaues zu einer wechselvollen Burgenkette in überwältigender Berglandschaft aneinander. Den Höhepunkt bildet wohl die streng abweisende und doch schutzgebietende, geschlossene Baugruppe von Tarasp im Engadin, die auch das wirkungsvolle Titelbild des Buches abgibt.

Wieder führt der kundige Autor in einer kurzen Einleitung in die Eigenheiten des betrachteten Gebietes ein und stellt das historische Kräftespiel dar, dem die Burgen ihre Entstehung, ihre Bedeutung und oft auch ihren Untergang verdanken. Die Übersichtskarte zeigt, wie sehr die Besiedlung und die Ausbildung der Herrschaftsbereiche auch hier an die Talstrukturen der Gebirgslandschaft und an den Verlauf der so entscheidenden Durchgangsstraßen gebunden sind.

Die Burgengründung liegt meist im 12. oder 13. Jahrhundert, und gelegentlich finden noch Erweiterungen und spätere Ausbauten statt. Der Schritt zur Festung unterblieb jedoch fast immer, und so folgte Zerstörung oder Absinken zur mühsam unterhaltenen Wohnburg als häufige Konsequenz.

Den Schwerpunkt des Bandes bildet die lebendige, mehr oder weniger eingehende Einzelbetrachtung der Burgbauten, die jeweils mit Lageskizzen, Wappenbildern oder zeichnerischen Darstellungen angereichert ist. Alle einigermaßen wichtigen Bauten wurden erfaßt und mindestens in kurzer Beschreibung und im Foto vorgestellt. Bezeichnende Einzelformen der Bauweise lehnen sich teilweise an Nordbünden, aber auch an Südtirol an und weisen südlich des Bernardino vorwiegend auf Italien. Vorherrschend bleiben aber eigenständige Züge, die sich außer in den oft kargen Bauformen auch in dem rauhen, dabei aber keineswegs kunstlosen Mauerwerk und im fast völligen Fehlen von Zierformen aussprechen.

Bei der Durchsicht des Bandes fallen in Südbünden außer den bereits genannten Bauten folgende Beispiele besonders ins Auge: Der prachtvolle, wuchtige Vonzun-Turm von Ardez, die einsamen Ruinen von Belfort, die schlanken, „kavaliersmäßig“ wirkenden Wohntürme des Südens (Grono, S. Vittore), das wild zerklüftete Tschanüf und viele der trotzigen Dorf- und Meiertürme.

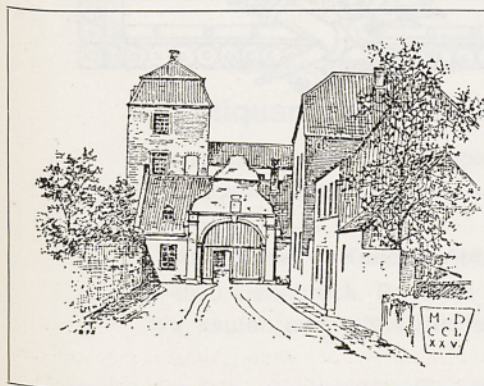


Mesocco (Misox), Burgruine. Campanile der Burgkapelle (Aufn. D. Leistikow)

Im Tessin, der bevorzugten, als Burgenlandschaft aber kaum bekannten Urlaubsgegend, bleiben das Kastell S. Maderno in Ascona mit dem einzigen Rest der romanischen Kapelle, die Bauten von Bellinzona und die repräsentative Säulenhalle von Locarno am stärksten haften.

Wer in die Bauweise dieser Burgen, in ihre Entstehung, Geschichte und Bedeutung für die Landschaft tiefer eindringen will, muß intensive Studien an Ort und Stelle betreiben. Erwin Pöschels Inventarbände für Graubünden und sein bedeutendes Burgenbuch bieten nach wie vor wichtige Grundlagen. Der Schweizerische Kunstführer als Neubearbeitung des „Jenny“ behandelt die Burgen leider meist recht kurz. Vor allem im Tessin, so scheint es, bestehen vielfach größere Lücken, selbst in der Erfassung der Baubestände. Auch hier aber hat die Inventarisierung begonnen, und im übrigen gibt das dankenswerte Literaturverzeichnis des Verfassers einige Anhaltspunkte. Der Aktivität ernsthafter Burgenforschung sind auch in dieser Landschaft kaum Grenzen gesetzt.

Dankwart Leistikow



BAUGESELLSCHAFT KARL SCHERF

SPEZIALUNTERNEHMEN FÜR ARBEITEN DER DENKMALPFLEGE

RITTERGUT ISSUMER TURM 4150 KREFELD-LINN

TELEFON 02151-572568

BERATUNG - PLANUNG - AUSFÜHRUNG